

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 30 (1926-1927)  
**Heft:** 21

**Artikel:** Ave Maria  
**Autor:** Leuthold, Heinrich  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-670148>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

### Heimkehr.

Und wiederum die reine Luft  
von deinen Bergen atm' ich ein,  
und wiederum, o Schweizerland,  
O süße Heimat, bist du mein!

Ein Alphorn klagt gedämpften Tons  
herüber von dem Felsenhang,  
ein fernes Herdenglöcklein klingt,  
und meine Seele wird Gesang.

In eine Aeolsharfe ist  
verwandelt wieder mein Gemüt,  
darüber wie ein linder Hauch  
der Zauber deiner Sagen zieht.

Heinrich Leuthold.

### Ave Maria.

Mit ihren Wonneschauern naht sie sacht,  
auf leichten Sohlen wandelt sie einher,  
die sanfte Zauberkönigin, die Nacht,  
und ihres Sternenmantels stille Pracht  
ausspannt sie langsam übers Mittelmeer. —  
Vom Kirchlein, einsam auf dem Fels am Strand,  
weht leises Räuten über Meer und Land;  
sonst Alles still! — nur durch das Schilf spielt lind  
der Abendwind.

Ave Maria!

Nun lehnt der braune Schiffer stumm am Mast,  
und sinnend starrt er in die offne See;  
er denkt der Seinen bei der Abendrast,  
und ihn, des Meeres steten, rauhen Gast,  
erfaßt ein hanges, ungewohntes Weh,  
ob er sie wiedersehen wird, ob nicht;  
er beket leis — und Tränen rieseln lind, —  
Für Weib und Kind.

Ave Maria!

Ich aber steure lässig meinen Kahn;  
des Wellengeistes Odem lausch' ich stumm,  
und meine Seele taucht, ein weißer Schwan,  
sich in der Sehnsucht stillen Ozean;  
die Liebe sei mein Evangelium . . .  
Im Norden fern im engen Kämmerlein  
weint jetzt ein blondes Kind und denkt mein. —  
Die jedes Glück, die mir den Frieden lieb und Poesie,  
O sei begrüßt, Marie!

Heinrich Leuthold.

### Die Mythen.

Ein sonniger Herbsttag blaut über dem  
Land. Auch in mir ist Sonne und um mich eitel  
Licht und Farben. Bunte Farben des Malers  
Herbst. Gelb, braun und rot leuchten die  
Bäume, dazwischen dunkle Däsen kleiner Tan-  
nenwälder und das frische Grün saftiger Mat-  
ten, die noch einmal Frühling zu feiern scheinen.

Ich wandere allein durch den stattlichen  
Kantonshauptort Schwyz mit seinen alten, stil-  
vollen Gebäuden und steige den Gang hinauf  
zur Holzegg. Doch nein, ich bin ja gar nicht  
allein, denn plötzlich entdecke ich zu meiner Seite  
einen treuen Weggefährten, mit dem sich gut

plaudern läßt: meine eigenen Gedanken. Diese  
führen mich auf geheimnisvollen Pfaden der  
Erinnerung weit ab vom Wege in fernes Ju-  
gendland und zeigen mir die Stätte meiner  
Kindheit. Sie liegt an einem großen blauen  
Wasser, das still und geruhig sich dehnt, das  
aber auch zeitweise sturmgepeitscht wild einher-  
wogt und seinen Wirt am stolzen Dampfer  
emporwirft, der draußen schwimmt und mit den  
Wellen kämpft, als brandeten die entfesselten  
Elemente eines Meeres an ihm hinauf. —  
An einem klaren Herbsttage grüßt aus weiter  
Ferne, vom anderen Ende des Sees, die schlanke